

Es ist der 10. Mai 1971. Ich sitze in einem Flugzeug, das mich von Istanbul nach Deutschland bringen wird. Ich befinde mich auf dem Weg zu einem besseren Leben, in dem ich mir all meine Träume erfüllen werde.

Obwohl über hundert Menschen um mich herum sind und laut und aufgeregt miteinander reden, bin ich mit meinen sechzehn Jahren ganz allein. Ich bin allein mit meinen Gedanken und meinen Gefühlen. Und keine Mutter ist da, die neben mir sitzt und mir die Hand hält.

Doch alles, was um mich herum ist, nehme ich nicht wahr. Ich empfinde keine Angst. Ich bin voller Vorfreude, denn ich gehe nach Deutschland, in das Land meiner Träume und des Reichtums. In drei Stunden werde ich da sein.

Der Flug von Istanbul nach Deutschland ist mein erster Flug überhaupt: ein Erlebnis! Bisher hatte ich Flugzeuge immer nur mehrere tausend Meter über mir fliegen sehen. Als Kinder schauten wir zum Himmel und stellten uns vor, wie wir auf diesen Flugzeugen mitfliegen könnten. Wir haben uns ausgemalt, wie es wäre, auf den Tragflächen zu sitzen und herumzuspazieren. Wir fragten uns, ob man vorn auf der Spitze vielleicht am besten sitzen könnte. Und wir riefen den Menschen in den Flugzeugen zu: Werft uns Brezeln herunter! Als ob die dort oben uns da unten gehört hätten! Bis zu meinem ersten Flug hatte ich gedacht, dass Flugzeuge viel kleiner sind. Wenn man sie oben am Himmel fliegen sah, konnte man sich auch nicht vorstellen, wie groß sie in Wirklichkeit sind.

Ich war so aufgeregt und so voller Vorfreude, dass ich mich einfach nur glücklich fühlte und den Flug genoss. Andere Gedanken hatten da keinen Platz. Ich verspürte keinerlei Angst, auch

wenn das Flugzeug einmal durchgeschüttelt wurde. Dann dachte ich mir, wenn ich Bus fahre, wackelt es ja auch manchmal. Das Flugzeug war für meine Begriffe sehr modern. Nur ein Gedanke war in meinem Kopf: Endlich fliege ich auch einmal, genau so wie die berühmten Schauspielerinnen. Ich hatte in den Filmen früher immer gesehen, wie die schönen Frauen die Treppe zum Flugzeug hochstiegen und den zurückbleibenden Menschen zuwinkten.

Die Wolken waren dicht und weiß. Selbst wenn das Flugzeug abstürzen sollte, dachte ich, könnte ich zur Not über die Wolken laufen. Die zwei oder drei Stunden waren so toll, dass ich vor Aufregung nichts essen konnte. Ich war einfach nur glücklich.

Und ich wollte ankommen und endlich mein neues tolles Leben beginnen. Ich hatte ja so große Erwartungen! Ich dachte, jetzt habe ich es geschafft, jetzt wird es mir gut gehen. Deutschland stellte ich mir wie das Schlaraffenland vor. Ich zweifelte nicht daran, dass man quasi nur auf mich wartete, um mich ins Paradies aufzunehmen und mir alles zu geben, was ich wollte.

Ich hatte überhaupt keine Vorstellung von Deutschland, deshalb ließ ich meiner Fantasie freien Lauf. Deutschland, dachte ich, ist wie eine große Stadt, alles ist modern, niemand muss auf der Straße laufen, überall gibt es Laufbänder und Rolltreppen. Dabei hatte ich noch nie vorher eine Rolltreppe gesehen! Die Leute, so stellte ich mir vor, gehen zur Arbeit, wohnen unmittelbar in der Nähe des Arbeitsplatzes und in der Fabrik passen sie nur auf, dass die Maschinen laufen. Alles ist vollautomatisch und keiner muss seine Finger schmutzig machen. Leben in Deutschland war für mich wie ein Leben auf einem anderen Stern oder wie im Schlaraffenland. So habe ich mir das vorgestellt.

Mein Traum war es, mir viele Musikinstrumente zu kaufen und ein eigenes Orchester zu gründen, deren Sängerin und Leiterin ich dann wäre. Und meine Mutter musste und wollte ich nachholen.